

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 4.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühr.

Hachenburg, Montag den 6. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Reichstagsbeginn.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Der Deutsche Reichstag beginnt an diesem Mittwoch, den 8. Januar, wieder die regelmäßige Arbeit; und mancher Volksvertreter geht an sie mit dem Bewusstsein heran, daß demnächst vielleicht die Ereignisse in Europa sich so überlagern werden, daß demgegenüber aller kleine Parteihader schweigen muß. Noch sind nicht alle Hindernisse am Balkan aus dem Wege geräumt. — Neues, Drohendes türmt sich empor, Rumänien fordert Rassenkriege und reinliche Abrechnung von Bulgarien. Ist es deshalb, daß Rußland so ungeheure Truppenmassen in Bessarabien aufgeschaukelt hat? Überall Druck und Gegenruck. Und Deutschland — in der Mitte. Österreich-Ungarn behält nach wie vor die Hälfte seiner Armeekorps auf Kriegsfuß, und wenn auch alles — hoffentlich — sich in sanfter Harmonie auflösen kann, so ist doch auch ein schweres Ungewitter möglich. Angesichts dieser schwarzen Volkswand tritt nun der Reichstag wieder zusammen.

Eine der vaterländischen Vorlagen wird sicherlich keine großen Meinungsverschiedenheiten offenbaren, kein Hader, nicht dem Schadenfrohen Auslande zeigen: der Nachtragset mit den Forderungen für die deutsche Luftflotte. In diesen Tagen hören es die Berliner regelmäßig jeden Vormittag in den Lüften ertönen, als würde der Kriegsgott selber auf einem fliegenden Trommelfell, und wenn sie hinaufschauen, so sieht silbernen in Sonnenglanze der große Marineflugzeug „L. 1“ seine Sturmesbahn, die deutsche Kriegsflagge am Heck. Das ist ein Anblick, der alle Herzen höher schlagen läßt. Etwas der Herren vom Reichsamt, die das große deutsche Vortemonaie zu hüten haben, sind dieser Tage im „L. 1“ mitgenommen worden, als er mit 74 Kilometer Geschwindigkeit über die Hauptstadt daherkam, und sind natürlich wie jedermann begeistert. Aber was nützen uns die schönen Luftschiffe, wenn wir sie — nicht haben, wenn nur immer ein oder zwei Modelle statt ganzer Geschwader vorhanden sind? Das Frankreich im Flugwesen mit seinen 43 Sektionen zu 8 Flugzeugen und bei weitem in den Schatten stellt, das haben wir allmählich resigniert begreifen, aber unser Volk weiß noch gar nicht, daß auch in der Anzahl (noch nicht in der Güte) der Luftschiffe Frankreich uns überflügelt: es hat alles in allem 18, wir haben alles in allem 17 überhaupt brauchbare „Denkmale“ aufzuweisen.

Daß wir endlich an den Bau einer Luftflotte gehen müssen, ist also derart zwingend und klar, daß sich hier wenig Widerstand erheben wird. Die deutsche Parteipolitik wird dagegen, wie immer, in den Debatten über den allgemeinen Etat für 1913/14 sich austoben. Man wird beizeiten daran denken müssen, die Einzelkassens zu „kontingentieren“, ihnen nur eine bestimmte Zahl von Tagen zuzurechnen, denn die Osterferien beginnen diesmal schon Mitte März, und vor dem 1. April muß doch alles unter Dach und Fach sein. Die Hauptdebatte wird sich natürlich wieder beim Etat des Innern entladen.

Der Reichstag selber aber ist so kühn gewesen, sich noch mehr Arbeit aufzupacken zu wollen: er hat im Mai vorigen Jahres zur Einkommensteuerfrage mit 185 gegen 169 Stimmen das Ersuchen an die Regierung beschlossen, sie möchte dem Parlament einen Entwurf so rechtzeitig vorlegen, daß er mit dem 1. April 1913 in Kraft treten kann. Wir vermuten, daß dies sich als unmöglich herausstellen wird. Welchen Sinn, welche Revolution in den Verhältnisseverhältnissen hat es bei Beratung der Einkommensteuereinkommen gegeben? Meint man wirklich, daß jetzt die Einkommensteuern — Vermögenszuwachs — oder Nachlasssteuer oder beides — ohne jeglichen Hader in wenigen Tagen angenommen werden könnte? Das ist ganz ausgeschlossen. Das gibt wochenlange Debatten, bis wieder der alte Parteihader in Notlage erstrahlt, — und die Regierung wird viel händeln müssen, bis sie eine rechte Mehrheit zusammengebracht hat. Für das sogenannte Petroleummonopol, das dem Reich auch neue Einnahmen verschaffen wird, wird eine Mehrheit kaum zu haben sein. Das wird die Hauptarbeit des Reichstages bis in den Sommer hinein bilden — und sie ist auch wirklich wichtig genug, denn eine finanzielle Kriegsbereitschaft tut uns ebenso not, wie die militärische, und niemand kann wissen, wie sich die Dinge im Laufe des Jahres entwickeln werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zum Gedächtnis der großen Zeit vor hundert Jahren sollen Erinnerungsmünzen für 1913 geprägt werden. Diese Münzen, Dreimarkstücke mit einer historischen Abbildung auf einer Seite, sollen zur Erinnerung an die Erhebung Preußens gegen die Fremdherrschaft am 17. März herausgegeben werden. Das ist der Tag, an dem der König 1813 den berühmten Aufruf „An mein Volk“ erließ. Weiter wird ebenfalls in Gestalt eines Dreimarkstückes zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers eine Denkmünze herausgegeben werden. Endlich sollen alle Münzen ein neues Kaiserbildnis erhalten, das den Kaiser in reiferem Alter darstellt. Es werden über eine Million derartiger Münzen geprägt.

• Eine Denkschrift über die Entwicklung der Rastindustrie und über die Gestaltung ihrer Arbeiterverhältnisse wird dem Reichstage demnächst vorgelegt. Die Denkschrift

wird ein Bild über die Entwicklung der Verhältnisse der Rastindustrie auf Grund des neuen Kalligesezes geben. In Zukunft sollen, soweit es möglich erscheint, über die Wirkungen neuer Gesetze dem Reichstage Denkschriften überreicht werden, um das Parlament in die Lage zu versetzen, sich von der Nützlichkeit und Notwendigkeit der neuen Gesetze zu überzeugen.

• Der Jahresbericht über das Gesundheitswesen des preussischen Staates im Jahre 1911, den die preussische Medizinalverwaltung erstattet, ist soeben bekannt geworden. Die Gesundheitsverhältnisse waren im Jahre 1911 in Preußen ungünstiger als in den Vorjahren, was der Bericht auf die große Hitze des betreffenden Jahres zurückführt. Die meisten Sterbefälle waren im Jahre 1911 in den Sommermonaten zu verzeichnen, es starben im Juli bis September 1911 rund 50 000 Menschen mehr als in den Vorjahren. — Leider hat trotz aller Gegenmaßnahmen auch die Tuberkulose weitere Fortschritte gemacht. Sie war in den letzten 20 Jahren von jährlich 84 000 Todesfällen auf 60 000 herabgegangen, ist aber im Jahre 1911, was die Zahl der Todesfälle anbelangt, wieder gestiegen. Zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit empfiehlt der Bericht durchgreifende Verbesserungen des Wohnungswesens.

• Im verflochtenen Jahre haben im ganzen zwölf Reichstagsversammlungen stattgefunden. Dabei haben die Parteien mit einer einzigen Ausnahme in Hagenow-Gredesmühlen ihre Mandate behauptet. Die Veränderungen, die durch diese Erbschaften eingetreten sind, sind folgende: Für die Zentrumspartei Dr. Beder (Siegkreis-Baldrich), Freiherr v. Hertling (Münster-Niederrhein), Aden (Saarburg-Merzig-Saarlouis) wurden gewählt die Abgeordneten Trimbom, Dr. Gerlach und Herr. Die Abgeordneten Dr. Raempf und v. Salem, die ihre Mandate niedergelegt hatten, um einer Ungültigkeitserklärung ihrer Wahl vorzubeugen, wurden in Berlin 1 und in Schwes wieder gewählt. Für den konservativen Abgeordneten Pauli, dessen Mandat für Hagenow-Gredesmühlen ungültig erklärt worden war, wurde in der Erbschaft der Freiwilrige Strohlich gewählt. Durch den Tod waren sechs Mandate erledigt, nämlich die Kreise Babel-Jeyer (bisher Träger), Warrichsen (bisher Bachmeier), Schleifbach (bisher Dr. Will), Greifenberg-Rammeln (bisher v. Normann), Greis (bisher Förster), Stolp-Lauenburg (bisher Will). Für diese verstorbenen Abgeordneten wurden durchweg Parteigänger gewählt, nämlich Dr. Wiener (fr. Sp.), Bauer (bayer. Vbd.), Sagen (fr. Vbd.), v. Flemming-Balentin (kons.), Kohn (Soz.), v. Voegen (kons.).

• Wegen einer weitestgehenden Verschärfung des Spionagegesetzes haben jüngst Verhandlungen zwischen Heeres- und Marineverwaltung und dem Reichsjustizamt stattgefunden. Die Anregung dazu ist von der Heeresverwaltung ausgegangen. Die große Zunahme der Spionagefälle in letzter Zeit scheint die Heeresverwaltung veranlaßt zu haben, der Frage der Verschärfung des Spionagegesetzes näherzutreten, obwohl sie bisher die geltenden Bestimmungen für ausreichend gehalten hatte. Es ist auch in Erwägung gezogen worden, ob man zum Schutze der deutschen Luftflotte neue gesetzliche Bestimmungen treffen soll, die zum Teil im neuen Spionagegesetz Aufnahme finden können. Vorgelegten wurde ferner, zum Schutze der Luftflotte die Bewachung der Luftschiffe und der Luftschiffhallen zu verschärfen.

• Die Polen haben Protest gegen die Wahl des Landrats v. Salem in Schwes eingelegt. Sie behaupten, die ganze Nachwahl sei ungültig, da durch die Ermittlungen der Wahlprüfungskommission des Reichstages erwiesen sei, daß der Vole v. Salem-Jamorski bereits im Januar 1912 zu Recht gewählt worden wäre. Die Polen hoffen, der Reichstag werde dieser Auffassung beitreten, was aber völlig undenkbar ist. Der Reichstag hatte die erste Wahl des Abg. v. Salem allerdings für ungültig erklärt, da dieser sein Mandat aber vorher niedergelegt hatte, so besteht für den Reichstag weder das Recht noch die Möglichkeit, auf die erste Wahl zurückzukommen. Eine nachträgliche Proklamierung des politischen Kandidaten hätte der Reichstag überhaupt nicht vornehmen können, sondern es hätte in jedem Falle eine Nachwahl stattfinden müssen. Es ist noch niemals ein Fall vorgekommen, daß ein Kandidat, der in einer Wahl irrtümlich ausgeschieden, nach längerer Zeit zum Abgeordneten proklamiert worden wäre.

Frankreich.

• Nach einem Beschluß des Pariser Gemeinderats wird der Festungsgürtel von Paris demnächst gänzlich fortfallen. Die Stadt kauft das ganze Gelände für 100 Millionen Frank vom Staat und verwandelt es in Parks mit entsprechenden luxuriösen Wohnbauten. Statt dessen umgibt die Militärverwaltung die Hauptstadt Frankreichs mit einem dreifachen Gürtel von großen Forts.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Jan. Die Finanzminister der Einzelstaaten haben heute hier im Reichsamt des Innern zu Beratungen über die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer zusammengetreten.

Berlin, 5. Jan. Die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten werden ihre Beratung über die Einkommensteuer, zu irgend welchen Beschlüssen ist es noch nicht gekommen. Es handelt sich einstweilen lediglich um Vorberedungen.

Berlin, 4. Jan. Auf ungünstige Auffassung der politischen Lage wurden an der heutigen Berliner Produktenbörse Weizen 1 Mark sowie Roggen und Hafer 2 Mark teurer im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr bezahlt.

Berlin, 4. Jan. Wie verlautet, soll der Sitz des Kolonialgerichtshofes nun doch Hamburg werden.

Jena, 4. Jan. Durch die Eingemeindung von Lichtenhain und Jena hat die Stadt Jena eine sozialdemokratische Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung erhalten.

München, 4. Jan. Die bayerische Regierung hat gegen die Bürgermeister, die die „Staatszeitung“ nicht bestellt haben, Ordnungsstrafen verhängt.

Münster, 5. Jan. Die hiesigen Kollegien errichteten aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms eine Stiftung im Betrage von 150 000 M., davon sollen in jedem Jahr 6000 M. an Münsteraner Veteranen verteilt werden.

München, 5. Jan. Der amerikanische Aviatiker Faller flog gestern auf dem Habsburger Flugplatz mit 7 Passagieren, also zusammen 8 Personen, längere Zeit in seinem Zweiflügler.

Wien, 4. Jan. Gestern ist der preussische Staatsminister Dr. Sadow hier eingetroffen, um als Vizepräsident des deutsch-österreichischen Alpenvereins an der Auskuffung des Vereins teilzunehmen.

Zürich, 4. Jan. Das Verhalten des Ministers für Finanzen und Verteidigung Sauts bei dem Austritt des Ministers General Dergog soll die Veranlassung gegeben haben, daß jetzt General Dergog seine Entlassung gegeben hat. Das Austrittsgesuch Dergogs ist vorläufig vom Generalgouverneur nicht angenommen worden.

Teheran, 4. Jan. In Teheran und fünf anderen persischen Städten belagert die Bevölkerung die Telegraphenämter: sie hat an die russische Gesandtschaft in Teheran die Bitte gerichtet, das Gesuch um Entfernung der Bachtaren aus der Residenz wegen ihrer bekannten Übergriffe zu unterstützen.

Newport, 4. Jan. Das Bundesgericht bewilligte einen Antrag des Anwalts Battie, durch den Castro freigesetzt wird. Battie machte geltend, daß Castro geisteskrank festgehalten worden sei, ohne die Möglichkeit, einen Anwalt zu Rate zu ziehen.

Newport, 4. Jan. Präsident Taft hat infolge der Opposition der demokratischen Senatoren endgültig beschlossen, Oberst Goethals nicht zum Zivilgouverneur der Panamakanalzone zu ernennen.

Newport, 5. Jan. Präsident Taft erklärte sich bereit, die Frage der Panamakanal-Gebühren dem Schiedsgericht im Haag zur Entscheidung zu überreichen.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Deutsche Kronprinz ist nach Danzig zurückgekehrt, um seine Dienstgeschäfte wieder aufzunehmen.

• Der Großherzog von Baden hat dem preussischen Staats- und Finanzminister Dr. Lenge das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub verliehen.

• Der deutsche Gesandte in Siam, Freiherr v. d. Goltz, ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden. Er erhielt bei der Gelegenheit den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse.

• Der konservative preussische Landtagsabgeordnete v. Wilkens ist in Berlin an den Folgen einer Operation im 52. Lebensjahre gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Flatau-Deutsch-Krone.

• Der General der Infanterie und Generalinspekteur der 7. Armee-Division v. Eichhorn ist zum Generalobersten unter Befehl in seiner Stellung ernannt worden.

• Der fortschrittliche anhaltische Abgeordnete Meyer ist in Harzburg im Alter von 54 Jahren gestorben.

• Der Herzog von Abercorn ist in London an Lungenentzündung gestorben. Er war Präsident der British South Africa (Chartered) Company.

• Die Gemahlin des rumänischen Thronfolgers ist von einem Prinzen entbunden worden. Das ist der längste Sproß des Hauses Hohenzollern-Sigmaringen.

• In seiner Wohnung in Berlin ist am Samstag nachmittag General-Feldmarschall Graf v. Schlieffen gestorben. Er war geboren am 23. Februar 1833, stand mithin in einem Alter von beinahe 80 Jahren. Als Offizier machte er die Feldzüge 1866 und 1870 mit, wurde 1889 als Generalleutnant Oberquartiermeister und 1891 Generalstabschef. Am 1. Januar 1906 nahm er seinen Abschied und wurde 1911 zum General-Feldmarschall ernannt. Geschätzt wurde er als bedeutende militärische Kraft und galt als starker Förderer der heutigen Theorie von dem Kampfe mit Millionenheeren. Der Verstorbene galt als einer unserer besten deutschen Militärschriftsteller.

Die gefährdete Friedenskonferenz.

F. London, 4. Januar mittags.

Vielleicht schon in wenigen Stunden, vielleicht auch erst später wird die Entscheidung fallen. Nach vorgestern gab man sich einem großen und nach der ganzen Lage der Dinge berechtigten Optimismus hin, daß der Friede marschiere und unmittelbar vor den Toren stehe. Da platze wie eine Bombe in die gestrige Stimmung der Friedensunterhändler.

Das Ultimatum der Balkanstaaten.

Alles oder neuen Krieg, so lautete ihre Antwort auf die letzten Vorschläge der Türkei. Die Balkanverbündeten verlangen kurzerhand: 1. Verzicht der türkischen Rechte auf Areta. 2. Abtretung der ägäischen Inseln. 3. Festlegung einer Grenze für das Bilei Adrianopol, welche

Die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt. Die türkische Antwort muß bis spätestens Montag nachmittag um 4 Uhr erfolgen, sonst werden die Verhandlungen abgebrochen. Die Türken sind aber — bis zum Augenblick wenigstens — genau so hartnäckig wie ihre Gegner. Sie lassen erklären, daß sie entschlossen sind, eine Abtretung Adrianopels oder einer Insel des Ägäischen Meeres unbedingt abzulehnen, koste es, was es wolle. Der Abbruch der Friedensverhandlungen ist demnach sicher, wenn nicht auf irgendeine der beiden Parteien ein Druck ausgeübt wird. Dazu will sich aber so leicht keine der Mächte verstehen. Lediglich in Paris ist man guter Hoffnung und glaubt, daß schon alles in Ordnung kommen werde. Gewiß, sofort werden die Kanonen nicht wieder losgehen. — Indessen.

Da ist noch Rumänien.

Das durch seinen Minister Ionescu hier in London auftrumpft. Dieser verhandelt mit dem Führer der bulgarischen Delegierten Dr. Danew und verlangt für sein Land nicht — wie er sagt — eine Art Erbschaft, sondern wichtige strategische und geographische „Grenzberichtigungen“ (heißt: Gebietsabtretungen) von Bulgarien. Der Herr führt eine sehr energische Sprache und antwortete einem Berichtserstatter auf die Frage, ob Rumänien, falls seine Forderung abgelehnt werden sollte, den Krieg erklären würde: „Ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien würde gewiß einen allgemeinen Konflikt nach sich ziehen. Sprechen wir aber nicht von so schlimmen Eventualitäten.“ Rumänien ist also gegebenenfalls bereit, vom Leber zu leben, um seine Interessen wahrzunehmen. Konfliktstoff liegt also genug in der Luft und — London ist zurzeit interessant!

A. London, 4. Januar abends.

Der türkische Delegierte Reschid Pascha ist im letzten Augenblick mit Nowakowitsch, der heute den Vorsitz führte, übereingekommen, die nächste Sitzung der Konferenz erst am Montag nachmittag 4 Uhr abzuhalten.

Letzte Meldungen.

London, 5. Jan. Die Unterhändler des Balkanbundes teilten dem Reuterschen Bureau offiziell mit, wenn die Türkei am Montag nicht die Forderungen des Ultimatums der Verbündeten erfüllte, würden die Verhandlungen abgebrochen werden und nach 4 Tagen die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie wieder aufgenommen werden.

Konstantinopel, 5. Jan. In der heutigen Sitzung des Ministerrates wurde beschlossen, den türkischen Delegierten in London mitzuteilen, daß sie auf jeden Fall für die Forderung eintreten müßten, Adrianopel und die ägäischen Inseln dem türkischen Reich zu erhalten.

Konstantinopel, 5. Jan. Gestern ist die türkische Flotte aus den Dardanellen ausgelaufen und hat den Kampf mit dem griechischen Geschwader aufgenommen. Einzelheiten über das Gefecht und seine Resultate sind einstweilen noch nicht bekannt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Zweimillionenstiftung hat die Generalversammlung der Öchster Farbwerke, vormals Meister, Lucius und Brüning, aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Werkes beschlossen. Außerdem haben die Familien Meister, Lucius und Brüning noch 50 000 Mark für die Kriegsveteranen von 1870/71 und zur Bekämpfung der Schwindsucht gestiftet.

* Im Saarrevier scheint es nun trotz allem zum Streik zu kommen. Nachdem auf der Grube „Velsen“ 600 Mann

in den Ausstand getreten sind, folgten die Gruben „Luisenthal“ mit 210 und „Mödershausen“ mit 600 Arbeitern. In Weiskirchen und Oberwillingen fanden Bergarbeiterversammlungen statt, in welchen mehrere christliche Gewerkschaftsführer sprachen. Es wurde einstimmig beschlossen, wegen der Vorgänge auf der Grube „Velsen“ bezüglich der Sicherheitsmänner in den Streik zu treten. Die Bewegung geht allem Anschein nach von den Bergleuten der Grube „Velsen“ aus, welche die Bergarbeiter der benachbarten Gruben für eine Solidaritätsklärung zu gewinnen suchen. Es kommen sämtliche Gruben der Berginspektoren 2 und 12 in Betracht. — Der teilweise Ausstand auf den Gruben des Saarreviers ist jetzt endgültig beigelegt worden. Die Grubenbetriebe erzielen in den streikenden Tagen vollständige Einigung mit den Sicherheitsmännern.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 7. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹²	Mondaufgang	8 ³⁹ R.
Sonnenuntergang	4 ²¹	Monduntergang	3 ²⁷ R.

1529 Erzbischof Peter Bischof in Nürnberg gest. — 1715 Französischer Schriftsteller François de Fénelon in Cambrai gest. — 1831 Erster Staatssekretär des Reichspostamts Heinrich v. Stephan zu Stolp i. B. geb. — 1834 Philipp Reis, Erfinder des Telefons, in Gelnhausen geb. — 1890 Kaiserin Augusta in Berlin gest. — 1891 Komponist Wilhelm Taubert in Berlin gest.

□ Der Schmutz der Gräber. Die kunstgewerbliche But der Neuzeit reißt immer stürmischer voran und ihre Hände nach dem Frieden des Gottesackers. Wir haben jetzt eine richtige Friedhofskunst, so vielgestaltig und monumental, daß es sich für manche Leute jetzt eigentlich erst lohnt — zu sterben. Man will auch im Tode paradien, und mit gewissen Rücksichten möchten manche Toren ihr Grab nach dem Grundsatze eines Großkaufmanns wählen, der bei der Bestellung eines Erbgrabnisses eine „gute Laufgegend“ verlangte. Man will eben im Tode auch noch gute Figur machen, und wer die Erinnerung nicht durch Werke der Liebe lebendig halten mag, will sie durch prunkvolle Grabmäler der Nachwelt aufstrotzen und aufstrotzen. In den Großstädten findet diese Sorte von Kunst ihre Organe. Dorf und Kleinstadt bieten sich glücklicherweise von solchem Überschwang frei. Die Schönheit ihrer Kirchhöfe war ihr Frieden, ihre Einfachheit, oft unter der ersten Mauer von Waldbäumen. Ein schlichtes Kreuz mit einer Inschrift, die sich von allem verblühenden Schmuck frei hielt, bezeichnete das Grab. Treue Hände legten es und zogen mit einem Buschwerk ein Gitter um die Stätte, die das Vergängliche eines geliebten Menschen barg. Die flüchtige Steininschrift mit den Bronzerosetten, die das Grab zu einer Burg umbildete, war noch nicht bekannt. Erst neuerlich fängt der Eifer des „kunstvollen“ Grabes an, sich in die Landkirchen einzuschleichen. Und für mancherlei Geschmackslosigkeiten scheinen gewisse Kunstgewerbetler die Landgemeinden gerade gut genug zu halten. Im rechten Augenblick versucht jetzt die badiische Regierung dieser Gefahr zu begegnen. Sie hat einen Wettbewerb ausgeschrieben für Kreuze aus Holz und Eisen und Grabsteinen, deren Herstellungskosten fünfzig Mark nicht übersteigen dürfen. Und ausgelassen sind nur Schreiner, Tischler, Schlosser, Schmiede- und Malermeister. Die kunstgewerblichen Zeichner und Weltverbesserer bleiben ausgeschlossen. Die Einfachheit wird siegen! Gegen den Tod sollten die Menschen jede Zudringlichkeit vergessen.

Hachenburg, 6. Januar. Morgen (Dienstag) den 7. ds. Mts. morgens 8^{1/2} Uhr beginnt hier im Saale des Herrn Friedrich Schütz ein Nählkursus, welcher auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins abgehalten wird. Der Unterricht wird von der Handarbeitslehrerin Frau Uhr aus Großseifen erteilt und wird fünf Wochen dauern. Das Unterrichtsgeld beträgt für Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins 5 Mk., für alle übrigen Teilnehmerinnen 6 Mk. Diejenigen Frauen und jungen Mädchen, die an dem Kursus noch teilzunehmen gedenken und ihre Anmeldung bei der Vor-

sitzenden, Frau Karl Ermen, noch nicht bewirkt haben, können dies morgen in dem Unterrichtslokal nachholen.

Bom Lande, 4. Januar. In letzter Zeit ist wiederholt in den Blättern über Schulspartassen berichtet worden, besonders seit auch die Nassauische Landesbank sich endlich der Sache angenommen hat. Für uns Oberwiesbälder sollte eigentlich die Schulspartasse gar nichts Neues sein, für einzelne Dörfer ist sie es auch nicht; denn wir besitzen ja in Verbindung mit der Kreispartasse schon seit mehr als 15 Jahren eine Schulspartasse, und zwar nach einem Markensystem, wie es einfacher gar nicht sein kann. Der Lehrer läßt sich von der Kreispartasse einen Posten Marken kommen, es gibt nur 10 Pfennig-Marken, gleichzeitig werden Markenhäfte geliefert, in die die Marken eingeklebt werden müssen. Ein Markenbuch faßt 150 Marken = 15 Mark. Ist es gefüllt, so liefert man es an einer Sammelstelle der Kreispartasse ab und erhält nun ein Spartassenbuch. In dieses werden nun später auch die Beträge des 2., 3. usw. Markenhafes eingetragen. Der Leiter der Schulspartasse hat nichts weiter zu tun, als die Marken kommen zu lassen und sie an die Kinder zu verkaufen. Das Kleben besorgen die Kinder selbst. Sind 10 Marken (eine Reihe) eingeklebt, so wird die Reihe entwertet und das Datum in den dazu bestimmten Raum am Rand eingetragen. Diese Eintragung beglaubigt der Lehrer mit seiner Unterschrift. Ist der Markenposten verkauft, so sendet der Lehrer den Betrag ein, abzüglich Porto. Eine Buchführung des Lehrers ist nicht erforderlich. Als unter Herrn Landrat Schloffer diese Pfennigspartasse (es können immer nur 10 Pfg. und ein Vielfaches von 10 gespart werden) eingeführt wurde, war wohl jede Schule an dieser schönen Einrichtung beteiligt, später ist sie vielfach wieder eingeschlafen. Da wo man sie gepflegt, da besteht sie noch zum Segen der Bewohner. So wird z. B. in einem Dorfe von etwa einem halben Tausend Seelen die Summe von 400 Mk. von den Kindern jährlich gespart. Es ist merkwürdig, daß man jetzt die Schulspartasse preist, wo sie von außen kommt, während man früher, als wir aus uns selbst heraus eine solche Einrichtung geschaffen hatten, der Sache fremd gegenüberstand.

Großseifen, 5. Januar. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr flog ein Luftballon über die hiesige Gegend, der zu landen beabsichtigte. Sofort fanden sich eine Anzahl hiesiger Einwohner ein, die sich an den Landungsarbeiten beteiligten. Es gelang in kurzer Zeit, den Ballon dicht am Bahnhof niederzuliegen, sodaß die Landung glatt erfolgte. Es handelte sich um den Ballon „Justitia“ der Frankfurter Luftschiffahrtsgesellschaft, welcher morgens gegen 9 Uhr in Frankfurt aufgestiegen war und 5 Mann Besatzung hatte. Die Ballonhülle sowie die Gepäcksstücke wurden auf der hiesigen Station verladen und zurückbefördert, auch die Balloninsassen traten mit dem nächsten Zuge die Rückreise nach Frankfurt an. Wie wir erfahren, soll der hier gelandete Ballon „Justitia“ im Falle eines Krieges der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Langenhahn, 4. Januar. Im benachbarten Rothenbach brannte in der Nacht zum Freitag das Wohnhaus und die Scheune des Joh. Sassenroth vollständig nieder; da das Feuer gegen 1 Uhr nachts ausbrach, konnten nur die notwendigsten Sachen gerettet werden. Dem

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

2) (Nachdruck verboten.)

Georg hatte in der Remise die Bonns, ein Paar muntere Füchse mit kurzgeschorener Mähne, vor den leichtem, gelblackerten Korbwagen gespannt. Es war dies das Gefährt, mit dem die Gutsherrin durch die Felder fuhr.

Gewissen hatte sie nie, obgleich Georg darauf hätte schwören mögen, daß sie es konnte. Auf eine schüchterne Frage von ihm hatte sie nur kurz geantwortet: „Nicht mehr.“

Er kutschte von dem kleinen Hinterhof aus, strahlend vergnügt in seinem einfachen, dunkelblauen Sonntagsanzug, denn die Gutsherrin wünschte nicht, daß er Livree trug; sie suchte ihn allmählich zu einer Stütze, einer Art Verwalter heranzubilden.

Heute waren die Bonns im Bug mit ihrem weißen, zierlichen Geschirr und dunkelroter Leine.

Die gnädige Frau fand das viel zu auffallend, doch der junge Herr hatte es sich gewünscht.

Der junge Herr!

Georg ließ die Tierchen traben, so schnell es ihre kurzen Beinchen vermochten.

Zu schön war's doch, wenn der Lothar heimkam. — Schon allein die Jagd mit ihm! Diese Nächte im Walde!

Was für Gedanken schossen ihm da durch den Kopf! Was hatte er nicht alles gelernt von dem ehemaligen Spielgenossen, er, der Sohn der Armen-Zette, der ohne die gnädige Frau im besten Falle Hütelknecht bei einem Bauern geworden wäre! Bis an sein Lebensende konnte er es ihr nicht genug danken.

Wie gut sie war trotz ihrer Strenge, das wußte er am besten, und deshalb tat ihm auch so oft das Herz weh, weil er noch mehr wußte, weil er deutlich sah und fühlte, daß seine liebe Gutsherrin unglücklich war, daß sie etwas qualte und leiden mußte.

Ganz instinktiv fühlte er das. Feinfühlig durch unbekannte Verehrung und Dankbarkeit, beurteilte der einfache, natürlich begabte Mensch diese Frauennatur richtiger, als irgendeiner ihrer Standesgenossen.

Charlotte Hartmann stand noch eine Weile, dem Wegelenden nachsehend, bis es an der Wegbiegung verschwand.

Auf dem Hof war es still geworden. Der Oberknecht schloß eben mit raschelndem Schlüsselbund die Türen der Scheunen an. Die Türen der Ställe blieben weit offen.

Warmer Dunst drang heraus und ab und zu kurzes Brüllen und Stampfen, dazwischen ein paar laute Worte der Futterknechte, alles schon müde, abgebrochen, wie halb im Schlaf — Feierabend!

Charlotte trat in das Zimmer zurück mit einem so leichten, leisen Schritt, wie man ihn der stolzen, hohen Gestalt kaum zutraute. Fast unmerklich bewegten sich die Falten des langschleppenden, dunklen Gewandes.

Langsam ging sie durch beide Zimmer, die nur ein Vorhang von dicker, brauner Wolle trennte. Und mit jedem Male, wo sie die Länge der Gemächer durchmachte, schien dieser leichte Schritt schwerer, die aufrechte Haltung gebückter zu werden.

Der stolze Kopf senkte sich, als drückte eine Last den Nacken nieder, die Schultern sanken nach vorn. Unsicher griff ihre Hand nach einem stehenden Stuhl, trasslos sank sie in einen Sessel. Mit Augen, die ganz aus Leid und Schmerz gebildet schienen, starrte sie in ihren Schoß auf ein Ledertischchen, dessen zurückgeschlagener Deckel eine Photographie enthielt.

So sah sie lange. Keine Träne rann über ihre Wangen.

Für dich, mein Lothar, war's! Für dich!

Sie hob das Bild bis dicht an ihre Augen.

Für dich, du Geliebter, und für deinen Degen.

Nun kamen die Tränen. Still, eilig unaufhaltsam flossen sie. Leise flüsterte sie noch: „Und für meines Sohnes Recht an diesem Degen.“

Die Tränen hatten ihren Schmerz ausgelöst, stille Ergebung war in ihr Herz eingezogen. Ihre Gesichtszüge glätteten sich wieder, die Haltung straffte sich; und als draußen der Wagen vorfuhr, zeigte Charlotte Hartmann das gleichmäßig ruhige Gesicht, das die Welt an ihr kannte. Den Rücken leicht gegen den Schreibtisch gelehnt, hörte sie die Schritte ihres Sohnes näher kommen. Zuerst auf der Treppe, zwei, drei Stufen in hastigen Schritten überspringend, dann auf den Steinfliesen des Flurs — nun kam er auf sie zu.

Mutter! Mutterchen!

Regungslos sah sie ihm entgegen, nur ihre Augen strahlten ihm an — umfaßten seine ganze Gestalt. „Lothar!“ flüsterte sie fast unhörbar, und es blieb im Zweifel, ob dieser Laut voll schmerzlicher Innigkeit dem Vater oder dem Sohne galt.

Nun hielt er in seinen Armen. Seine schmale, gebräunte Wange lehnte sich an ihre blasse.

„Mein Mutterchen!“ — Es lag ein eigener Ausdruck in seiner Stimme, wenn er das sagte: tiefe, verehrende Liebe, und ein Klara von heiliger Scheu.

Charlotte hob das Gesicht des Sohnes langsam zu sich empor und umschloß es weich mit beiden Händen.

So standen sie Auge in Auge; beide von genau derselben Größe, beide den schmalen, schöngeformten Kopf, die gerade Stirn mit dichten, dunklen Brauen, die feine Nase über stolz geschweiften Lippen. Nur daß bei der Mutter der Mund fest geschlossen, von einem Zug verbissen Leid umgeben war, während den des Sohnes die ganze Lebenswürdigkeit der Jugend umspielte.

Er war ihr Ebenbild. Immer wieder empfand Charlotte das mit einem peinlichen Schwanken, ob sie das als Glück oder Unglück nehmen sollte.

Er aber freute sich dessen. Voll Stolz hob er schon als Kind diese Ähnlichkeit hervor, um logisch voll reizender Bescheidenheit hinzuzulegen: „Natürlich bist du tausendmal schöner.“

Aber schon war Charlotte Hartmann nie gewesen. In ihrer Jugend wirkten ihre Züge zu scharf, und in späteren Jahren mochte man sie hohletpoll, imponierend, aber nicht schön nennen.

„Mein Sohn! Mein Lothar! Bist du's denn? Rami du denn gern?“

Es lag eine ungewohnte, beinahe hilfbedürftige Weichheit in den abgebrochenen Worten, die so viel unendliche Bärtlichkeit enthielten.

Lothar, der seine Mutter nie anders als gelacht ansehen, ward wunderbar davon ergriffen.

Er umfaßte sie innig und sprach vorwurfsvoll: „Aber Mutter, welche Frage! Die Stunden zählte ich seit Tagen, seit Wochen schon!“

Einen Augenblick preßte sie sich förmlich an sein tröstlich-klares Gesicht, dann aber ließ sie ihn los.

Charlotte sprach nun wieder in ihrem gewohnten Ton, obgleich etwas von demselben Ausdruck, mit dem er: „Meine Mutter“ sagte, das Wort: „Mein Sohn“ durchzitterte.

Gerade, als sie in das zweite Zimmer traten, zündete das Stubenmädchen die große Hängelampe über dem Esstisch an.

Lothar, der, seit er erwachsen war, es nie veräumte, seiner Mutter die ritterlichste Aufmerksamkeit zu widmen, der es als Selbstverständlichkeit empfand, ihr ein gebor-samer Sohn und ein männlicher Schatz zugleich zu sein, führte Charlotte hinüber.

Liebenswürdige Heiterkeit kennzeichnete sein Wesen, und gerade diese war es, die ihm so mühelos überall Sympathien erwarb.

Raum einer der vielen, die für den schönen jungen Hartmann schwärmten oder in aufrichtiger Verehrung keine

schneilen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, auf seinen Herd beschränkt wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Danden, 4. Januar. Vorgeschieden begingen die Eheleute Friedrich Krieger das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 85. Lebensjahre und erfreut sich noch einer seltenen Rüstigkeit. Der Jubilar war früher 45 Jahre als Zugführer tätig und hat an dem Feldzuge von 1848 teilgenommen.

Danden, 4. Januar. Am Neujahrsmorgen wurden, wie die „Cobl. Ztg.“ berichtet, auf dem Treppenhof zum Dienstwohnung des Bürgermeisters in einer Düte fünf von der Umhüllung befreite Dynamitpatronen mit Zündschnur und Sprengkopf, alles zum Anzündenden fertiggestellt, gefunden. Nach der Aufschrift auf der Düte: „Männchen, Männchen, hüte dich, fangen wir dich, so hangen wir dich, zu urteilen, handelt es sich um einen Anschlag gegen den Bürgermeister Heinrich Hofen.

Limburg, 6. Januar. Der hochw. Herr Bischof, dessen Befinden sich seit Beginn des neuen Jahres etwas verschlechtert hatte, ist heute vormittag 1/11 Uhr gestorben. Dr. Dominikus Willt war am 20. April 1844 zu Eins in der Schweiz geboren, hat somit ein Alter von 68 Jahren erreicht. Er war von 1889 bis 1898 Abt des Klosters Marienstatt. Seine Wahl zum Bischof von Limburg erfolgte am 15. Juni 1898, durch Brade vom 22. Juli 1898 wurde er bestätigt. Die Konsekration und Inthronisation erfolgte am 8. September desselben Jahres. Der Heimgegangene war Ritter des Rgl. Kronenordens 2. Klasse und des Roten Adlerordens 2. Klasse.

Aus Nassau, 4. Januar. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Kreisbauämter angewiesen, sich die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande angelegen sein zu lassen und ihr Augenmerk besonders auf die Errichtung ländlicher Arbeiterwohnhäuser zu richten. Musterentwürfe für Arbeiterwohnungen sollen auf den einzelnen Kreisbauämtern ausliegen und jedermann zugänglich sein. Man erhofft durch diese Maßnahme eine vorteilhafte Einwirkung auf die ländliche Bauweise. — Der Gesamtverband des unter der Leitung des Ministerialdirektors Würtlichen Geheimen Rats Dr. Thiel in Berlin stehenden „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ hat den Königl. Landrat Büchling von Limburg in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Bezirksabteilung Nassau des Vereins einstimmig zu seinem Mitgliede gewählt.

Siegen, 5. Januar. Hier wurde am Donnerstag der Agent Heinrich Böhl wegen Ausgabe von falschen Zwanzigmarkstücken verhaftet. In seinem Besitz fanden sich noch 70 Falschstücke, die sich von den echten nur durch den Klang und das Fehlen der Randgravierung unterscheiden. Böhl stand nach seiner letzten Tätigkeit hier unter Polizeiaufsicht. Wie die „Sieg. Ztg.“ berichtet, ist gleichzeitig in Barmen die Werkstatt entdeckt worden, die mit den neuesten Maschinen und Apparaten eingerichtet war. Der „Fabrikant“ ist ein Elektromonteur namens Kreidel; er wurde verhaftet. Die von ihm benutzten Maschinen und Apparate, mit denen er angeblich Ketten und Ringe vergoldete, wurden von der Polizei mit Beschlagnahme belegt.

Frankfurt, 5. Januar. Am 3. d. M. feierte die Rothschild-Bibliothek das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Das aus einer Stiftung der Freiin Louise von Rothschild hervorgegangene Institut zählt heute zu den bedeutendsten seiner Art und umfaßt rund 75 000 Bände. Gleichzeitig

Freundschaft lachten, ahnte, daß unter der frühlichen Oberfläche ein dunkler Strom tiefer, leidenschaftlicher Melancholie rauschte.

Selbst seine Mutter ahnte es wohl kaum, denn nur selten brach seine Schwermut hervor, und in Gegenwart anderer stets zu schönem, vertrauenswürdigem Ernst anmuthend.

Jetzt ließ er sich in heiterstem Behagen seine Lieblingsgerichte vorsetzen, den Tee mit Cognac und den Salat so mischen, wie es nur die Mutter verstand. Sie tat es mit den schon geformten, schlanken Händen, die so sichere, energiegeladene Bewegungen hatten, und er sah ihr zu.

Die Lampe am Plafond beleuchtete den gemüthlichen Tisch. — Alles war einfach, aber von vornehmer Gediegenheit, und das große Zimmer war erhellt bis in die fernsten Ecken.

Eine Eigentümlichkeit Charlottens war, daß sie das so modern und beliebt gewordene Hellbunkel verabscheute. Für sie gab es nur Licht oder Dunkelheit. Dämmerung schien ihr unerträglich.

Trotzdem Charlottens Umgebung das Behagen nicht fehlte, ein leiser Hauch von Strenge und Kühle umwehte sie doch. Es gab keine lauschigen Ecken, keine Placements von Seffeln und dünnbeinigen Tischchen, keine spitzenherabhängten Fenster und verschleierte Lampen, alles war weit, hell, geräumig und praktisch.

Vollbar ließ die Augen durch die vertraute Umgebung wandern, und mit dem unbeflecklichen Blick aller nach längerer Trennung Heimkehrenden empfand er diese Eigenart gar wohl voll Nahrung und Genugthuung.

Es kommt von ihrem ungeheuren Fleiß. Sie hat nicht Zeit, müßig in Schmolzwinkeln zu träumen“, dachte er. Sie ist auch zu klug, zu bedeutend für solche Spielereien.

Charlotte indessen fragte sich im stillen: Ob er wohl eine Ahnung davon hat, wie wundervoll das helle Blau der Uniform zu dem dichten, dunklen Haar, dem schmalen, gebräunten Gesicht steht?

Also fünf Wochen bleibst du diesmal? So langen Urlaub? fragte Charlotte, indem sie fortfuhr, ihm kleine, ganz keine Schnittten Schwarzbrot mit Butter zu bereithalten.

Fortsetzung folgt.

kaum der Leiter der Bibliothek, Dr. Berghöffer, sein silbernes Jubiläum feiern. — Als zweiter Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung wurde der Sozialdemokrat Eduard Gräf gewählt. Das Amt des ersten Präsidenten wurde wieder Geheimrat Friedleben übertragen.

Kassel, 5. Januar. Vor kurzem brannte in dem Borort Niederwehren das Anwesen des Gärtnereibesitzers Konrad Möller nieder. Da die finanziellen Verhältnisse des Besitzers zerrüttet waren und Pfändung bevorstand, nahm die Behörde an, daß Brandstiftung vorliege. Möller selbst war unauffindbar. Er soll sich nach einer damals durch einen Teil der Presse gegangenen Mitteilung in Wiesbaden erschossen haben. Heute hat man nun bei den Aufräumarbeiten auf der Brandstätte die Ueberreste der Leiche Möllers gefunden.

Kurze Nachrichten.

In Preitscheid (Dillkreis) hat ein Landmann dieser Tage noch Kartoffeln ausgemacht, während eine Anzahl anderer Landleute mit der Ausaat von Weizen beschäftigt waren. Gewiß ein Kuriosum. — Der Kriegerverein Wallmerod hat beschloffen, auf dem Marktplatz demnächst ein Kriegerdenkmal zu errichten. — Im verfloffenen Jahre hat das Bistum Limburg durch den Tod neun Priester verloren, von denen sieben sich im Ruhestand befanden. — In Gramberg (Unterlahn) entstand in der Silvesternacht zwischen jungen Burschen auf der Straße eine Prügelei, wobei dem 19 Jahre alten H. Fischer die Nase fast ganz weggehauen wurde. Der junge Mann wurde ins Dierzer Krankenhaus gebracht. — Die vor drei Jahren in Wiesbaden gegründete evangelische Tageszeitung „Wiesbadener Warte“ (ein Ableger der „Frankfurter Warte“) ist mit dem 31. Dezember wieder eingegangen. — Das Reichsgericht hat die Revision des Fabrikarbeiters Georg Koch, der vom Schwurgericht Hanau am 5. November wegen Mordes zum Tode verurteilt war, verworfen. — Ein Frankfurter Bürger, der ungenannt sein will, stellte dem Magistrat 50 000 Mark für die Universität Frankfurt zur Verfügung. — Der wegen Wechselfälschung aus Amerika ausgelieferte Bauunternehmer Had von Hanau ist ins dortige Gefängnis eingeliefert worden und teilweise geständig. — Der Untersuchungsrichter des Amtsgerichts Jülich hat nach einem neuen Ausschreiben 3000 Mk. Belohnung auf die Ergreifung der beiden noch nicht verhafteten Gebrüder Wilhelm und Hermann Eberhard wegen Ermordung des Hofraths Romanus ausgesetzt, so daß die Belohnung nunmehr 5000 Mk. beträgt. — In Siegen wurde ein Arbeiter, der während der Feiertage auf der Post auswärts beschäftigt war und eine größere Anzahl Briefe unterschlagen und die darin befindlichen Werte für sich verwendet hat, verhaftet. — In Cassel nahm das 21 Jahre alte Dienstmädchen Anna Gehling in Abwesenheit ihrer Herrschaft ein Baderbad. Als die Herrschaft zurückkehrte, fand sie die ganze Wohnung überschwemmt und das Mädchen in der Badewanne tot auf.

Nah und fern.

O Wintermilch und Lebensmittelpreise. Die abnorm warme Winterwitterung scheint recht bedenkliche Folgen nach sich zu ziehen. Von den Landwirten wird berichtet, daß das milde Wetter den eingemieteten Kartoffeln und Rüben, dem Kohl usw. nicht besonders günstig gewesen sei. Die eingelagerten Feldfrüchte seien von Fäulnis befallen und dürften zum größten Teile der Vernichtung preisgegeben sein. Die Folge davon werde unstreitig im kommenden Frühjahr eine ganz erhebliche Verteuerung namentlich der Kartoffeln sein. Diese Gefahr wird um so größer, je länger nachher die noch in sicherer Aussicht stehende Frostperiode anhält.

O Weltrekord eines deutschen Fliegers. Auf dem Habsheimer Flugplatz wurde von dem Flieger Haller auf einem Doppeldecker ein neuer Weltrekord erzielt. Haller flog mit fünf Passagieren eine Stunde sechs Minuten und fünf Sekunden. Der alte Rekord wurde von Leutnant v. Gorissen mit 23 Minuten gehalten. Das Gesamtgewicht der sechs Personen betrug 419 Kilogramm ohne Betriebsstoffe.

O Der fällige Wechsel. Wegen finanzieller Schwierigkeiten verlor sich in Bernshausen bei Schmalkalden der Kaufmann Geym mit seiner Frau und seinen drei Kindern durch Kohlenoxydgas zu vergiften. Geym sollte einen Wechsel über 7500 Mark bezahlen, konnte aber das Geld nicht aufbringen. Als die Polizei in Geyms Wohnung einbrach, fand sie ihn bereits tot auf, während seine Frau noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Es besteht wenig Aussicht, sie am Leben zu erhalten. Die drei Kinder hofft man zu retten.

O Achtundvierzigjähriges Dorf. Mit Beginn des Jahres 1913 kann der kleine Industrieort Rösen im Siegerland auf eine nachweisbare 800jährige Geschichte der Grube „Stahlberg“, die in einer Urkunde vom Jahre 1118 zum erstenmal genannt wird, zurückblicken. Allerdings haben die Einwohner wenig Nutzen durch das alte Unternehmen, denn sie haben unter dem Druck von 300 Prozent Kommunalsteuern zu leiden.

O Die Banktrüben in Kaufbeuren. Der nach Zusammenbruch seines Geschäfts aus Kaufbeuren geflüchtete Bankier Joseph Gerhards wurde bei Seeleuten in der Nähe von Füssen mit Zyanalkali vergiftet tot aufgefunden. In seinen Taschen fanden sich nur noch 140 Mark. Der zweite Inhaber, Schäfer, der Bankfirma Fren u. Schäfer in Kaufbeuren mußte ins Irrenhaus gebracht werden, nachdem sich sein Sohnus Fren nach dem Sturm auf die Kasse erschossen hatte.

O Für die Bestellung telegraphischer Postanweisungen sind neue Bestimmungen vom Deutschen Reichspostamt getroffen worden. Für diese Anweisungen war bisher die Regel, daß sie sofort nach der Ankunft dem Empfänger durch einen besonderen Boten zugestellt wurden. Es geschah dies auch während der Nacht. In Zukunft werden telegraphische Postanweisungen während der Nachtstunden von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nur dann noch bestellt, wenn der Absender den Vermerk „Nacht“ hinzugefügt hat.

O Böse Oefenage. In Segdenhof im Kreise Demmin wurde die aus sieben Personen bestehende Arbeiterfamilie Oldenberg besinnungslos in der Wohnung aufgefunden. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es, fünf Personen ins Leben zurückzurufen. Der 19jährige Sohn, ein Streifenarbeiter, sowie ein jüngeres Kind waren bereits tot. Vermutlich ist das Unglück auf das zu frühe Schließen des Ofens zurückzuführen.

O Vorgetäuschter Postraub. In Bregenz sollte Freitag ein großer Postdiebstahl vorgekommen sein, bei dem ein von dem Fabrikbesitzer Podolski aufgegebenes Geldbrief mit 70 000 Mark seines Inhalts beraubt wurde.

Die sofort eingeleitete Untersuchung hat jetzt ergeben, daß Podolski selbst gar nicht das Geld, sondern Papierschmuck in den Brief steckte und ihn ordnungsgemäß verschloß. Podolski, der vermögend ist, will in einem Zustand akuter Geistesverwirrung gehandelt haben.

O Südamerikadienst des Norddeutschen Lloyd. Der Norddeutsche Lloyd eröffnete am 4. Januar seinen wesentlich erweiterten Südamerikadienst mit dem neuen Doppelschraubenschraubpassagier- und Frachtdampfer „Sierra Nevada“, dem in vierzehntägigen Zwischenräumen drei weitere neue Dampfer der sogenannten Sierraklasse und die Dampfer „Koburg“ und „Eisenach“ folgen werden. Die neue Linie führt von Bremen über Antwerpen, Boulogne-sur-Mer, Corunna, Villagarcia, Lissabon, Madeira nach Rio de Janeiro und Buenos Aires. Der Dampfer „Sierra Nevada“ befördert etwa 70 Kajütenpassagiere und annähernd 1100 Passagiere in der dritten Klasse und im Schlafenden nach Südamerika.

O Indianer auf dem Kriegspfade. Die Indianerkämpfe, die uns Cooper in seinem „Roderstrumpf“ so hübsch schildert, scheinen ihre Wiedergeburt zu feiern. Wie amerikanische Zeitungen berichten, befinden sich wiederholt einzelne Indianerstämme auf dem Kriegspfade. Unlängst kam es in Texas zu schweren Kämpfen. Die Stadt San Marcial, 50 Meilen südlich von Hermosillo, wurde plötzlich von etwa 500 Yaquis-Indianern angegriffen; die Einwohner sollen sich verteidigt und mader gekämpft haben, bis ihnen der Munitionsvorrat ausging. Sie hielten eine weiße Flagge zum Zeichen der Übergabe, worauf die Yaquis-Indianer in die Stadt einbrachen, die Einwohner mordeten und ihre Häuser plünderten.

O Furchtbare Stürme in Amerika. An der südatlantischen Küste herrschte ein so furchtbarer Sturm, wie er seit Jahren nicht erlebt worden ist. Die Verluste sind enorm. Norfolk und Newportnews sind vom Verkehr abgeschnitten. Die Waren werden von den Docks in die See geschwemmt. Viele Gebäude sind eingestürzt. In Philadelphia ist eine Fabrik buchstäblich umgeweht worden. Viele Personen sind dabei verlost. Im Mittelwesten und an der Pazifikküste herrscht gleichfalls ein wütender Sturm.

Bunte Tages-Chronik.

Brandau, 4. Jan. Die 31jährige Ehefrau Frida Kowoten vergiftete ihr kaum einjähriges Kind und nahm nach dem Tode der Kleinen selbst Gift. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist sie gestorben.

Königsberg i. Pr., 4. Jan. Die hiesige Grundkreditbank ist durch Veruntreuungen ihres etwa 15 Jahre bei ihr tätig gewesenen Kassierers und Profuristen B. um ungefähr 60 000 Mark geschädigt worden.

Döbeln, 4. Jan. In Gersdorf bei Dörtha erschoss der 26 Jahre alte Knecht Artur Böbner seine Geliebte, die 16 Jahre alte Tochter seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers Richard Reibetanz. Nach der Tat erhängte sich der Knecht.

Brandenburg, 4. Jan. In dem Wäldchen von Lehn wurden zwei Männer und ein junges Mädchen erschossen aufgefunden. Das Gerücht, daß es sich hier um die beiden Deserteure der Firma Döbbecke u. Co. und um die Braut des einen handelt, bestärkte sich nicht.

Edgier, 4. Jan. Ständallierende Burschen gaben auf den Nachtwächter Schelp, der zur Ruhe mahnte, Schüsse ab. Schelp brach von vier Schüssen getroffen, zusammen und starb nach einigen Stunden. Die Täter wurden verhaftet.

Kleve, 4. Jan. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit beging in der Gemeinde Kellen die Witwe Schoening ihren 100. Geburtstag.

München, 4. Jan. Bei Ruppertsgrün in der Oberpfalz wurden zwei Weichenwärter, die einem Güterzug ausweichen wollten, vom Nordüberpreuburg Berlin-München überfahren und in Stücke gerissen.

Bonn, 4. Jan. Bei Sprengungen zu Baumpflanzungen im Garten des Palais des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe sind Römervunde gemacht worden, und zwar einige Ziegelsteine, Platten und Heizungsröhre. Sie stammen meistens aus der Zeit des Kaisers Trajan.

Böln, 4. Jan. Bei Roermond stießen zwei Güterzüge in voller Fahrt zusammen. Zwei Eisenbahnbeamte, die in den zertrümmerten Wagen befanden, wurden getötet.

Strasbourg i. E., 4. Jan. In Hünningen wurde in einem Hagewäldchen ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelt sich um den Schloßer Durand aus Stuttgart und die etwa 25 Jahre alte Klein aus Baden.

Paris, 4. Jan. Der Flieger Devassour und der Mechaniker Mallet sind in Becam mit einem Wasserflugzeug ins Meer gestürzt. Mallet ertrank. Devassour wurde gerettet.

Tessly, 4. Jan. Hier verübten der 23jährige Gehilfe Benz und die 20jährige Kaufmannstochter Butschel Doppelmord durch Erhängen.

Tessly, 4. Jan. Der Bäcker Sabransky in Goslitz hat seine alte Mutter erstochen. Dann verlegte er seine beiden Brüder und seine Schwester durch Messerstiche schwer. Der Unhold wurde verhaftet.

Petersburg, 4. Jan. Der hiesige Bankier Kirejew wurde in der Dom-Bank verhaftet, als er Coupons verschiedener Wertpapiere einlöste, die unlängst einem Herrn Bruiwitsch von seinem Diener gestohlen wurden. Die Summe des Gestohlenen betrug 605 000 Mark.

Konstantinopel, 4. Jan. Ein türkisches Segelschiff, das in den Hafen von Smarna einlief, ist an eine Unterleermine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

Johannesburg, 4. Jan. Das Badhaus der Debeers Diamantfabrik in Somerset-West ist in die Luft geflogen. Zwei Verletzte und sieben Tote wurden getötet.

New-York, 5. Jan. Die Nachrichten über die durch die letzten Stürme angerichteten Schäden werden immer schlimmer. Die Küste von Florida bis New-York ist verwüstet. Infolge des Zusammenstoßes mit einem englischen Dampfer sank der Dampfer „Julia Lundenbach“. Der Kapitän, seine Frau und 14 Matrosen ertranken. Beim Anlaufen aus dem New-Yorker Hafen ist der Dampfer „Amerika“ der Hamburg-Amerikanische auf Grund geraten. Der Wasserstand ist infolge des Sturmes um mehrere Fuß unter Normal gesunken. Man hofft, daß die „Amerika“, die 1000 Passagiere an Bord hat, bei eintretender Flut wieder flott wird.

Aus dem Gerichtssaal.

8 Nachklänge zum Traub-Prozess. Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der Redakteur des Evangelisch-Kirchlichen Anzeigers Superintendent a. D. Brandin wegen Verleumdung des Kieler Theologieprofessors D. Baumgarten zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Brandin hatte nach dem Traub-Prozess in seinem Blatte das Urteil gegen den Barrer Traub in drei Artikeln besprochen und darin Professor Baumgarten der Unwahrheit gelehrt.

3 Verurteilung eines Mörders. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des vom Dortmunder Schwurgericht zum Tode verurteilten Schloßers Friedrich Schwedenbied. Er hatte gemeinsam mit einem Komplizen am 20. August v. J. im Walde einen gewissen Joseph Belsart überfallen und ermordet.

3 Aufgehobene Strafvollstreckung. Der Vollzug des Strafurteils gegen die Donamitverächter von Los Angeles ist vom Appellationsgericht nach einer Meldung aus Chicago aufgehoben worden. Die für die vorläufige Freilassung verlangten Bürgschaften betragen bis zu 70 000 Dollar.

Richter Garrisons Spruch.

an. New York, 1. Januar.

Alle Dinge dieser Welt stehen, verändern sich nach dem Worte des melancholischen Philosophen Heraclit. Für die Unantastbarkeit dieser Erkenntnis des alten griechischen Herrn ist soeben in unserem glorreichen Lande der Freiheit ein vollgültiger Beweis erbracht worden.

Wer konnte bisher die Vorstellung sich zu eigen machen, ein amerikanischer Richter werde im Streit zwischen Frau und Mann dem letzteren recht zu geben wagen? Die Stellung — manche Leute sagen die Annahme — des weiblichen Teiles des Paars war eine so erhebliche, so unbezweifelte über den armseligen Trottel Mann hinausragende, daß man erwarten mußte, das Rütteln an dieser Tatsache werde geradezu mit Hohn begossen, mindestens aber als gemeingefährliches Verbrechen geahndet. Wer konnte, wer durfte an eine Wendung denken? Sie ist aber wirklich gekommen.

Seit gestern sprechen die verheirateten Männer von New York mit wahrer Begeisterung von dem Richter Linden Garrison, der ein Urteil gefällt hat, das nach ihrer Ansicht auf Luxuspapier gedruckt und in allen Häusern der Welt ausgelegt werden sollte. Eine geschiedene junge Frau verlangte von ihrem gewesenen Gatten, der zu ihrem Lebensunterhalt beitragen muß, eine Zulage, da sie mit dem ihr zugewiesenen Gelde nicht auskommen und vor allem sich nicht standesgemäß kleiden könne. „Ich brauche“, erklärte die Dame vor dem Richter, „ein Straßenkleid, das 80 Dollar kostet, ich brauche einen Mantel für 80 Dollar, und ich brauche ein Korsett, das nicht unter 6 Dollar zu haben ist.“ Richter Garrison ließ die junge Frau ruhig ausreden und sagte dann: Die Höchstpreise, die ein Mann von der gesellschaftlichen Stellung ihres gewesenen Gatten für die Garderobe der Frau auszugeben hat, sind: für ein Straßenkleid 25 Dollar, für einen Mantel höchstens ebensoviel, für Schuhe 5 Dollar, für ein Korsett 2 Dollar. Ich weiß sehr wohl, daß es Frauen ihres Standes gibt, die weit mehr ausgeben, nur damit andere Frauen vor Neid vergehen. Aber ein Ehemann ist nicht verpflichtet, seiner Frau die Mittel zu liefern, die es ihr ermöglichen, die andern Frauen unglücklich zu machen.

Durch diese glänzende Rede, die in wenigen Sätzen christliche Nächstenliebe und weise Sparfameit predigt, hat der Richter Garrison die amerikanischen Ehemänner zu hellem Jubel hingerissen. Das interessanteste aber ist, daß die amerikanischen Damen den weißen Richter nicht der Unzuständigkeit werden seihen können, da Frau Garrison,

die Gattin dieses Daniels, für eine der elegantesten und bestgekleideten Damen gilt.

Vermischtes.

Das älteste Ehepaar Deutschlands, ja vielleicht der ganzen Welt, wohnt auf der weißen Düne der Insel Solt. Es sind die Eheleute Oberförster a. D. Jakob Lüder Feddersen und Frau Grete, die beide bereits ihr 107. Lebensjahr vollendet haben und im September ihren 80. Hochzeitstag feiern konnten. Die alten Leute sind noch ungemein rüstig, der alte Herr verfiel sogar noch das Amt eines Strandvogtes und bedient sich erst seit einem halben Jahr einer Brille. Dem greisen Ehepaare, das zum Weihnachtsfeste die Bahnfahrt nach Neumünster zum Besuch seines dort lebenden Enkels nicht scheute, wurden vom Deutschen Kaiser an den üblichen Hochzeitsgedenktagen Ehrungen zuteil.

Von sprechenden Hunden. Man hat um den Hund „Don“, der es fertig brachte, ein paar Worte zu sprechen, ganze Ströme von Tinte verschrieben. Es gibt aber auch noch weit mehr sprechende Hunde, als man sich träumen lassen mag. Der Philosoph Leibniz versicherte in den Berichten der Akademie der Wissenschaften zu Paris, daß in Belgien ein von seinem Herrn unterrichteter Hund lebe, der über einen Sprachschatz von etwa dreißig Worten verfüge. In Weimar gab es 1721 einen gelehrten Hund, der sich in folgender Weise unterhalten konnte: „Wer bist du?“ — „Spitzhunde.“ — „Wer ist dein Vater?“ — „Ein Hund.“ — „Und deine Mutter?“ — „Eine Kasse.“ — „Was willst du essen?“ — „Gebratenes Fleisch.“ — „Wie wirst du enden?“ — „Aufgeknüpft.“ Graham Bell, der Erfinder des Telefons, erzählt, daß er seinem Hunde gleichfalls das Sprechen beigebracht habe; der Hund habe schließlich in englischer Sprache die Worte: „Wie geht es, Großmutter?“ sprechen können. In Kent besaß ein Herr Molton einen Terrier, der den ersten Vers der englischen Nationalhymne vertragen, die Tageszeit bieten und andere Worte sprechen konnte. In Paris gab es eine Hündin namens Blanche, die nicht bloß lesen, sondern sogar schreiben konnte, dem so reich berühmt gewordenen „Don“ also weit überlegen war. Alles dies sind Behauptungen eines italienischen Blattes, dem wir die Verantwortung für die Richtigkeit der „Wärchen“ überlassen müssen.

Präsidentenwahlkandidatur einer Frau in Frankreich. Die französische Frauenrechtlerin Fräulein Marie Dentant in Amiens hat im Interesse der Frauenbewegung und aus Prinzip ihre Kandidatur für die am 17. Januar stattfindende Wahl aufgestellt. Sie erklärt, wenn Frauen als Monarchinnen an der Spitze der Regierung stehen, wie es Königin Elisabeth von England und Katharina von Rußland getan haben und Königin Wilhelmina von Holland und die Großherzogin von Luxemburg heute noch tun, so muß ihnen auch der Weg zur Präsidentschaft offen stehen. Ob die zwar sehr galanten Franzosen daraufhin diese „Jungfrau von Amiens“ wählen werden, erscheint doch zweifelhaft.

Neuestes aus den Mitzblättern.

Ein etwas angeheiteter Herr suchte den Schaffner der Sekundärbahn zu verulken und fragte: „Sagen Sie mal,

Schaffner, wo ist denn hier eigentlich der „Eisewagen“? — Brompt erfolgte die Antwort: „Steigen S' nur ei“, wo S' wolla. Die funkt S' überall freila.“

Tagesordnung. „Meine Herr, i bitt mir aus, bis zu der fünften Maß wird vernünftig g'redt und nachher fangen mir erlich's Politisier'n an.“

Der Phlegmatiker. Siegmund Bernhardt läßt sich von einem Freunde die Vorteile der Feuerbestattung klar machen. „Sollen Sie sich“, laßt der, den langsamen Prozeß der Verbrennung vor Augen, und bedenken Sie, daß die Verbrennung kaum 15 Minuten beansprucht!“ — „Au“, mein Siegmund Bernhardt, „mir verliert's nicht so!“ (Jugend)

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 167,50, Danzig W 175—200, R 162—168, H 147—174, Stettin W 169—190, R 141—164, G 177—188, H 142—162, Bozen W 191—198, R 163, Bz 176, H 160—162, Bromberg R 158—164, Breslau W 192—193, R 162, Bz 180, Fg 161, H 162, Berlin W 195—199, R 170—172, H 171—198, Weizen W 186—192, R 165—170, Bz 190—212, H 175—190, Braunschweig W 195—200, R 170—176, H 170—180, Hamburg W 19 bis 200, R 168—174, H 165—190, Hannover W 188, R 176, H 180, Meuß W 195—205, R 174—179, H 177—187, Rannheim W 211,50, R 182,50, H 160—190, München W 197—210, R 179—184, Bz 186—201, H 172—178.

Berlin, 4. Jan. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 0 24,25—28. Hauptst. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,25 bis 23,50. Fester. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Gelb in Mark. Abn. im lauf. Monat 65,20—65,30—65,10. Wa 31,80—61,60. Flau.

Berlin, 4. Jan. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 1079 Rinder, 1231 Kälber, 6205 Schafe, 12 534 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 83—91 (51—53), b) 84—89 (43—49), c) 79—83 (42—44). B. Bullen: a) 83—89 (50—52), b) 80—88 (45—49), c) 81—83 (43—44). C. Färsen und Kühe: b) 79—83 (45—47), c) 69—76 (38—42), d) 64—68 (34—38), e) bis 73 (bis 30). D. Gering genährtes Jungvieh (Bresler): 74—84 (37—42). — 2. Kälber: a) 186—187 (95—100), b) 12 bis 125 (72—75), c) 110—117 (63—70), d) 102—112 (58—64), e) 78—81 (48—50). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 8 bis 92 (42—45), b) 78—82 (37—40), c) 64—77 (30—38). — 4. Schweine: a) 85 (88), b) 83—84 (86—87), c) 82—83 (86), d) 80—82 (81—89), e) 78—80 (82—84), f) 80—81 (84—85). — Marktverlauf: Rinder ziemlich flau. — Kälber flau. — Schafe flau. — Schweine flau, geräumt.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 7. Januar 1912. Vorwiegend trübe bei milden südlichen Winden und Niederschlägen (meist Regen).

Müller's Palmitin
Seifenpulver Ersetzt Rosenbleiche

Fundgegenstand. Ein Pelztragen.
Berliner wolle sich auf dem Bürgermeisteramte melden.
Hachenburg, den 4. Januar 1912.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Große Auswahl in Hemden-Flanellen
garantiert waschecht
noch zu den alten billigen Preisen.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Ia. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen.
Feinsten Jamaica-Rum } echt Original
" Batavia-Arrac }
feine Bordeaux-Weine
in 1/1 und 1/2 Flaschen, billigt berechnet.
Feinste Südweine und Ia. Kognak
in verschiedenen Preislagen in 1/1 und 1/2 Flaschen.
Carl Henney, Hachenburg.

= Zigarren =
aus den edelsten überseeischen Tabaken in Kistchen
à 25, 50 und 100 Stück, à Mk. 1,20, 1,50, 1,80 bis 10 Mk.
Echte Hamburger Importen in Kistchen à 50 Stück.
Deutscher Kognak 1/1 u. 1/2 Fl. Rich. Hilger.
Ia. französische Kognaks, Jules Duret & Co. in Cognac.
Liköre, deutsche u. holländische Anisette, Vanille, Curaçao, Pfefferminz.
Danziger Goldwasser, Getreide-Kümmel.
Eier-Kognak, Maraschino, Half en Half.
Bergamotte, Ingwer, Sherry-Brandy.
Ferner empfehle ich bestens:
Echte Düsseldorfer Arrac, Rum- u. Burgunder-Punsch.
Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Restauration Ferd. Latsch
Hachenburg.
Altbekannte gute Bierquelle
Gute Fass- und Flaschenweine
Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Guten bürgerlichen Mittagstisch
Vereins- und Gesellschaftszimmer
Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.
Bogte von Mk. 1,50 an.

Kleiderschränke
nußbaum poliert, innen eichen, englisch und alt-deutsch, hochsein poliert zu Mk. 75,—.
Elegante Wohnungs-Einrichtungen
sowie **komplette Zimmer**
in verschiedenen Stilarten vorrätig.
Besichtigung meines Möbellagers ohne jede Kaufverpflichtung erbeten.
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit 6 Gratis-Beilagen: Schnittmusterbogen, Wäsche für Mütter, für die Jugend, Kinderarzt, Im Reich der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
60 Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.
Achtung Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Gratis-Probenummern vom Verlage John Henry Schwerin, W. 57.

Für Schreiner!
Alle vorkommenden Drechslerarbeiten werden prompt und billig ausgeführt bei
Heinrich Orthey, Hachenburg
Drechsler mit Motorbetrieb.
Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegburgstrasse 6-8 Markt 13
besetzt anerkannt nur erstklassige Arbeiten zu mäßigen Preisen.
Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.
Annahme zu Originalpreisen:
S. Schönfeld, Hachenburg.

Ein gesundes, properes
Mädchen
das schon in besserem Hause gedient hat, für sofort oder 1. Februar gesucht.
Frau Alfred Schleifendamm
Siegen, Kölnerstraße 50, II.

Vornehm
wirkt ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetartige Haut, ein schöner Teint, Alles, was erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Ellenmilch-Sel
Preis à St. 50 Pf., ferner macht
Dada-Cream
rote und ziffige Haut in einer weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei Karl Dasbach, Georg Fleischhauer und H. Orthey in Hachenburg.